

Das war ein Weihnachtsfest, wie Niemi noch nicht erlebt hatte; nicht der reichen, sorgfältig gewählten Geschenke, sondern der eigenartigen Stimmung wegen. Froh und gerührt waren sie auch dabei immer gewesen am Weihnachtsabend, aber was hier über ihnen allen schwebte, war etwas Besonderes. War es die Liebe in den beiden jungen Menschenkindern, war es der Segen des toten Herrn dieses Hauses? Es war so eigen froh und feierlich und es fehlte nicht viel, so wäre es an diesem schönen Abend noch zu einer Verlobung gekommen. Nur dem klugen, taktvollen Benehmen Frau Emmas gelang es, das zu verhindern; sie wollte nicht, daß die beiden Mädchen, die ihr so teuer waren, in einem Augenblick der Nüchternheit und des hochgehenden Gefühls ein bindendes Wort sprechen sollten.

So ging dieser Abend vorüber, aber die Liebe blieb bestehen auch im nüchternen Lichte des Werttags; als der Sommer wiederkam, da fuhr Gustav in Minis Heimat und hat Kienholz um seines Töchterchens Hand. Mit Freude gab sie der Vater, der längst anderer Meinung über diese Verwandten geworden war.

Erst zwei Jahre später gab es Hochzeit im Hause Kienholz und es war eine lustige Hochzeit, noch lustiger als Ediths Verlobung, trotzdem Fräulein keine Rede hielt, in der er erklärte, daß man einen Ekel triegt.

Aber Liebhardt hielt eine, die war kurz und gut. „Ich wünsche euch“, so sagte er, „daß es in eurem Hause allzeit so viel Glück und Liebe geben soll, wie bei Hansdotters in Grünlinde!“

Und die andern stimmten jubelnd bei, denn dieses Glück war sprichwörtlich in der ganzen Gegend.

Geschichte einer Banknote

John Seldon und Richard Keen, zwei befreundete Viehhändler, saßen plaudernd in dem gemühtlichen Hinterzimmer des „Weissen Ochsen“ zu Burlington. Der Markt war zu Ende, sie hatten ihre Pfaffen angezogen und sprachen über die abgeklafften Geschäfte.

Da trat Smart, der Wirt, mit einem großen Buche in der Hand ins Zimmer. Es war ein altertümliches Erbauungsbuch, eine Handpostille. Erst tags zuvor hatte der Wirt das mit dem Namen seines Uroßvaters versehene Buch in dem kleinen Laden eines Althändlers entdeckt.

Smart war ein guter Bekannter und zugleich ein Landsmann der beiden Freunde. Alle drei vertieften sich jetzt in die Betrachtung des alten Buches und stellten Vermutungen an, wie es wohl nach Burlington gekommen sein möge. Als der Wirt nach einiger Zeit abgerufen wurde, schritten die Freunde wieder zu ihrem Geschäftsthema zurück.

„Wertwürdigerweise hab ich heute drei Fünfzigpfundnoten eingenommen“, sagte John Seldon.

Keen war erstaunt darüber, da er wußte, daß gewöhnlich mit Cheek bezahlt wurde. „Sie sind doch auch echt?“ fragte er.

„Ja; echt genug“, antwortete Seldon, breitete die noch ganz neuen Fünfzigpfundnoten auf den Tisch aus und prüfte sie noch einmal. Er legte sie auf die offene Handpostille und zog die brennende Kerze näher, um sie besser untersuchen zu können. Gerade hatte er zwei der Banknoten wieder in seine Brusttasche gesteckt, als lautes Geschrei und ein darauffolgender Krach ihn erschreckt aufstehen ließ.

Die dritte Banknote vergessend warf Seldon das Buch zu und eilte hinter Keen her auf die Straße.

Dort hatte sich bereits ein großer Haufen von Menschen angesammelt. Im Mittelpunkt stand heulend ein Junge vor einem umgeworfenen Handbären mit zerbrochenem Porzellan. Einige Marktweiber hatten das Geschrei erhoben, das die Leute angelockt hatte. Beruhigt, daß kein größeres Unglück passiert war, zerstreute sich die Menge wieder.

Auch Seldon kehrte in die Gaststube zurück, wohin sein Freund ihm schon vorausgeeilt war. Als er gerade im Begriff war, sich die Beine von neuem zu stopfen, fiel ihm ein, daß er die dritte Banknote nicht eingesteckt habe. Er suchte auf dem Tische, aber vergebens. Da erinnerte er sich, sie auf der offenen Handpostille liegen gelassen zu haben. Er durchblätterte das Buch, drehte es um und schüttelte es, aber alles vergebens. Sollte er vielleicht doch die Banknote eingesteckt haben? Sorgfältig leerte er seine Taschen und untersuchte alles, aber die vermisste Fünfzigpfundnote kam nicht zum Vorschein.

Sein Gefährte, der etwas phlegmatischer Natur war, hatte unterdessen ruhig am Feuer gesessen. Den Rücken dem Tische zugewandt, sah er da in Gedanken versunken, ohne die sich immer mehr steigende Unruhe Seldons zu bemerken.

Letzterer hatte die Handpostille nochmals genau durchgesehen, als ihm einfiel, daß ihm Keen, der ja schon vor ihm ins Zimmer zurückgekehrt war, vielleicht einen kleinen Streich habe spielen wollen.

„Höre, Richard“, wandte er sich jetzt an diesen, „laß den Unfuss und gib mir das Geld wieder.“

Richard Keen drehte sich erstaunt um und fragte: „Welches Geld?“

„Genug der Pöffen. Du weißt was ich meine und hast mich jetzt genug gequält“, antwortete Seldon ungeduldig.

Richard Keen merkte jetzt, daß etwas besonderes vorgegangen sein müsse, und plötzlich ging ihm ein Licht auf: Seldon vermisste eine von seinen Fünfzigpfundnoten, und mit Deutlichkeit erinnerte er sich, der erste gewesen zu sein der das Zimmer wieder betreten hatte. Er fühlte das Unangenehme seiner Lage und das Blut schoß ihm heiß zu Kopfe.

„Hast du eine von deinen Banknoten verloren?“ fragte er gepreßt.

„Ja“, war Seldons kurze Antwort, der wohl bemerkt hatte, wie rot Keen geworden war.

„Hast du in dem Buche nachgesehen?“ Es lag dort, als wir hinausgingen.“

„Ja, ich habe nachgesehen, aber die Note ist nicht darin.“ Er schüttelte das Buch noch einmal. „Sie ist nirgends zu finden, ich habe bereits alles durchgesehen.“

Bestürzt sahen sich beide an, bis das Stillschweigen unerträglich war und Seldon ohne weiteres das Zimmer verließ.

Draußen traf er den Wirt und erzählte ihm, was geschehen war. Smart, obgleich nicht geneigt den einen oder anderen zu beledigen oder ein rasches Urteil zu fällen, mußte doch zugeben, daß Keens sichtlichste Nervosität mindestens auffällig war. Freilich konnte in der Zwischenzeit ein anderer im Zimmer gewesen sein und die Note genommen haben. Er machte Seldon darauf aufmerksam, daß es sehr schwer sein würde, Keen der Schuld zu überführen.

Seldon sah ein, daß der Wirt Recht habe, wenn er auch moralisch überzeugt war, daß Keen die Note in der Tasche habe. Zu seinem Aerger hatte er sich auch die Nummer der Banknote nicht gemerkt, und kannte auch den Namen des Mannes nicht, von dem er sie erhalten hatte. So blieb ihm nichts übrig, als den Verlust des Geldes so gut es ging zu verschmerzen. Er ging mißgestimmt auf sein Zimmer mit dem Vorworte, die Stadt am nächsten Morgen zu verlassen.

Der Wirt begab sich später zu Keen, der in unerschütterlicher Stimmung noch immer vor dem Feuer saß. Nach einer kurzen ziemlich gedrückten Unterhaltung begaben sich beide zur Ruhe.

Smart wußte nicht, was er von der Sache denken sollte. Er hatte Richard Keen lange als ehrenhaften jungen Mann gekannt, und als er sah, wie aufrichtig der Verlust ihn zu bekümmern schien, den sein Freund erlitten, war er fast von Keens Unschuld überzeugt. Andererseits aber war Keen allein im Zimmer gewesen, und seine Aufregung wie auch sein Erörten, als Seldon von ihm über das Verschwinden der Banknote Auskunft verlangte, sprachen zu seinen Ungunsten, und Smarts Zweifel erwachten von neuem.

Am nächsten Morgen reisten die beiden Viehhändler ab, aber nicht ohne schon vorausgeeilt war. Als er gerade im Begriff war, sich die Beine von neuem zu stopfen, fiel ihm ein, daß er die dritte Banknote nicht eingesteckt habe. Er suchte auf dem Tische, aber vergebens. Da erinnerte er sich, sie auf der offenen Handpostille liegen gelassen zu haben. Er durchblätterte das Buch, drehte es um und schüttelte es, aber alles vergebens. Sollte er vielleicht doch die Banknote eingesteckt haben? Sorgfältig leerte er seine Taschen und untersuchte alles, aber die vermisste Fünfzigpfundnote kam nicht zum Vorschein.

ihn bestohlen habe. Wenn er es ihm auch nicht beweisen konnte, so wollte er doch die Leute vor ihm warnen.

Er glaubte in seinem Rechte zu sein, als er jedem den er traf den Verlust seines Geldes erzählte, wobei er die damit verbundenen Umstände absichtlich hervorhob. Die Zuhörer zogen natürlich aus dem Vorfall ihre Schlüsse, und daß diese nicht zu Richard Keens Gunsten ausfielen, davon sollte diesen gar bald das veränderte Benehmen seiner bisherigen Freunde und Bekannten überzeugen. Ein guter Freund erklärte ihn darüber auf, und er war außer sich, als er hörte, wie man ihn beschuldigte.

Beim ersten Zusammentreffen mit Seldon stellte er diesen zu Rede, und beschuldigte ihn, seinen guten Namen untergraben zu haben. Er forderte ihn auf, eine Klage gegen ihn anzustrengen; vor Gericht wolle er sich schon verteidigen.

„Nur gemacht“, antwortete Seldon kühl und geringschätzig. „Es ist kein gutes Zeichen, wenn sich jemand verteidigt ehe er angeklagt ist. Ich habe keinem gesagt, daß du die Banknote genommen hast; ich habe den Leuten nur die Umstände erzählt. Wenn du beweisen kannst, daß du das Geld nicht entwendet hast, wird es niemand lieber sein als mir.“

„Kannst du beweisen, daß ich es genommen habe?“

„Nein, das kann ich nicht; und merke dir, was ich auch denken oder argwöhnen mag, ich sage nichts.“

Keen warf ihm einen zornigen Blick zu und drehte sich auf dem Absatz um. Beide gingen ihres Weges; ihre langjährige Freundschaft war dahin und einer gedachte des andern nur mit größter Bitterkeit.

Richard Keen lenkte seine Schritte einem nahen Gehöfte zu, wo ein wohlhabender Landwirt wohnte. Alice, die Tochter des alten Sanderford, war seine Braut, und er wollte sich überzeugen, ob das fatale Gerücht auch schon hierher seinen Weg gefunden habe.

Alice sowohl wie auch ihr Vater waren bereits über den Vorfall unterrichtet. Dem Mädchen war es unmöglich, an der Ehre Richards zu zweifeln. Anders sah es bei ihrem Vater aus, der am selben Vormittage mit Seldon gesprochen und von ihm die ganze Sache erfahren hatte. Er teilte dessen Verdacht und ließ sich nicht ausreden, daß Keen die Banknote besitze, wenn er sie nicht aus Furcht vor Entdeckung bereits zerstört habe. Alice versprach zu gehorchen, als er ihr verbott noch länger mit Keen zu verkehren; doch sie gab die Hoffnung nicht auf, daß sich alles noch aufklären und Richard vor der Welt gerechtfertigt dastehen würde.

Als der alte Sanderford Richard Keen kommen sah, ging er ihm entgegen und trat im Hosi mit ihm zusammen. Ohne weiteres begann Richard von der Sache zu reden, die ihn hergeführt hatte, und sagte fest und bestimmt daß er unschuldig sei. Sanderford hörte ihn kühl und unglaublich an; er erklärte ihm runderhand, daß alle Umstände gegen ihn sprächen, daß die Wahrscheinlichkeit der Schuld größer sei, als das Gegenteil, und er aus diesem Grunde seine Verlobung mit Alice als aufgehoben betrachten möge.

„Ist das — ist das Allicens eigener Wunsch?“ stammelte Richard.

„Alice ist gewohnt, ihrem Vater zu gehorchen“, sagte der Alte und wandte sich zum Gehen.

„Ein Wort, nur noch ein Wort“, rief der unglückliche Richard ihm nach. „Glaubt Alice, daß ich schuldig bin?“

„Nein, sie glaubt nicht daran; aber Frauenzimmer haben kein Urteil“, war die barsche Antwort. Richard atmete auf. Wenn Alice ihm vertraute, mochten die andern sagen was sie wollten. Er segnete den Vater trotz seiner Vorurteile, weil er ihm wenigstens diesen Trost nicht vorenthalten hatte, und verließ das Gehöft.

Er war noch nicht weit gegangen, als ein kleiner Junge über den Zaun gesprungen kam und ihm ein Briefchen überreichte. Alice bat ihn darin, guten Mutes zu sein. Die Sache würde sich mit Gottes Hilfe noch aufklären, und wenn

nicht, möge er als rechtschaffener Mann nicht verzweifeln. Sie müsse ihrem Vater gehorchen, aber inzwischen werde sie ihm treu bleiben und hoffe von ihm das Gleiche, bis sich alles zum Besten gewendet habe.

Sechs Monate waren vergangen, und obwohl die Sache nicht mehr das Tagesgespräch bildete, war Richards guter Ruf doch noch lange nicht wieder hergestellt. Sein treuhertziges Wesen, und die Ruhe mit welcher er die üble Nachrede ertrug, hatten allerdings manche entworfen und sie dazu bewogen, für ihn Partei zu ergreifen. Der alte Sanderford hielt jedoch zähe an seiner Meinung fest, und Richard Keen durfte es nicht wagen sich auf seinem Hofe sehen zu lassen.

Unterdessen war wieder die Zeit des großen Viehmarktes in Burlington herangekommen. Seldon hatte sich Quartier bestellt und war sehr erstaunt, eine Antwort in schwarzgerändertem Umschlag zu erhalten. Frau Smart zeigte ihm den vor vierzehn Tagen erfolgten Tod ihres Vaters an, und bedauerte sehr, ihn nicht beherbergen zu können, da sie die Gastwirtschaft aufgeben werde. Gerade am Tage seiner Ankunft wurde die Auktion in ihrem Hause stattfinden. Sie wolle ihm jedoch anderswo Logis besorgen.

In Burlington angekommen beehrte sich Seldon, vorerst der Witwe seines verstorbenen Freundes sein Beileid auszusprechen. Frau Smart war sehr ericent über seine Teilnahme und schenkte ihm als Andenken an den Verstorbenen die alte Handpostille, auf welche letzterer stets seinen Wert gelegt hatte.

Bei der Heimkehr vom Markte passierte Seldon den Hof des alten Sanderford, und er beschloß dort vorzusprechen, wie er es öfters geschäftshalber tat. Er fand Alice und ihren Vater beim Herdfeuer sitzen und nahm bei ihnen Platz. Die Männer rauchten ihre Pfeifen und redeten von diesem und jenem, und zufällig erwähnte Seldon auch daß Smart gestorben sei und dessen Witwe ihm zum Andenken die alte Handpostille geschenkt habe. Es sei ein recht altertümliches Buch, doch erinnere es ihn an den unangenehmen Verlust jener Fünfzigpfundnote, die damals auf demselben Buche gelegen habe und dann spurlos verschwunden war.

Alice horchte auf, und als ihr Vater wünschte, sich das Buch einmal ansehen zu dürfen, wurde ihre Aufmerksamkeit noch mehr erregt. Seldon packte das Buch aus und überreichte es dem Alten, der es neugierig betrachtete und dann beiseite legte, um mit dem Viehhändler wieder über Geschäfte zu sprechen.

Mit gespanntem Interesse griff jetzt Alice nach dem Buch. Ein unbestimmtes Gefühl, daß die Banknote vielleicht doch noch darin verborgen sein könne, ließ ihr Herz höher schlagen. Langsam und sorgfältig wendete sie Blatt für Blatt um, und war bereits bis in die Mitte des Buches gekommen, als sie bemerkte daß die Seitenzahl nicht stimmte. Gleich darauf entdeckte sie die Ursache: zwei Blätter klebten zusammen. Mit zitternden Händen löste sie vorsichtig eins vom andern, und vor ihr lag — die lang vermisste Fünfzigpfundnote.

Ein Freudensturm entrang sich den Lippen des Mädchens, und jubelnd hielt sie den verhängnisvollen Papierfetzen vor die Augen der bestürzten Männer.

Walo stellte es sich heraus, wie die Note hatte so lange verstreut bleiben können. Es zeigten sich Tatropfen an den Seiten, und Seldon erinnerte sich, daß er damals die auf dem Tisch stehende Kerze näher herangezogen hatte, um die Banknoten näher prüfen zu können. Die Note hatte wirklich auf dem geöffneten Buch gelegen, und die beiden Seiten waren zusammengeklebt, als er beim Weg-eilen das Buch zugeklappt hatte.

Nach am selben Abend machte sich Seldon auf, um dem so lange verkannten Richard Keen die frohe Nachricht zu bringen, daß es der Rest von seiner Unschuld überzeugten Alice auf unerwartete Weise gelungen sei, ihn von dem häßlichen Verdacht zu reinigen. Er bat ihn um Verzeihung, und Keen war zu glücklich um noch lange zürnen zu können und vergab mit aufrichtigem Herzen.

Nach und nach verbreitete sich die Nachricht von dem glücklichen Wiederfinden der Banknote, und Keen war nun in noch größerem Maße beliebt als früher. Daß nicht lange danach eine fröhliche Hochzeit gefeiert wurde, versteht sich von selbst.

Das war ein Weihnachtsfest, wie Niemi noch nicht erlebt hatte; nicht der reichen, sorgfältig gewählten Geschenke, sondern der eigenartigen Stimmung wegen. Froh und gerührt waren sie auch dabei immer gewesen am Weihnachtsabend, aber was hier über ihnen allen schwebte, war etwas Besonderes. War es die Liebe in den beiden jungen Menschenkindern, war es der Segen des toten Herrn dieses Hauses? Es war so eigen froh und feierlich und es fehlte nicht viel, so wäre es an diesem schönen Abend noch zu einer Verlobung gekommen. Nur dem klugen, taktvollen Benehmen Frau Emmas gelang es, das zu verhindern; sie wollte nicht, daß die beiden Mädchen, die ihr so teuer waren, in einem Augenblick der Nüchternheit und des hochgehenden Gefühls ein bindendes Wort sprechen sollten.

So ging dieser Abend vorüber, aber die Liebe blieb bestehen auch im nüchternen Lichte des Werttags; als der Sommer wiederkam, da fuhr Gustav in Minis Heimat und hat Kienholz um seines Töchterchens Hand. Mit Freude gab sie der Vater, der längst anderer Meinung über diese Verwandten geworden war.

Erst zwei Jahre später gab es Hochzeit im Hause Kienholz und es war eine lustige Hochzeit, noch lustiger als Ediths Verlobung, trotzdem Fräulein keine Rede hielt, in der er erklärte, daß man einen Ekel triegt.

Aber Liebhardt hielt eine, die war kurz und gut. „Ich wünsche euch“, so sagte er, „daß es in eurem Hause allzeit so viel Glück und Liebe geben soll, wie bei Hansdotters in Grünlinde!“

Und die andern stimmten jubelnd bei, denn dieses Glück war sprichwörtlich in der ganzen Gegend.

Bruno Garage and Welding Works

AUTO LIVERY IN CONNECTION
Agentur für Internat. Maschinen und McCormick Binder twine.
Automobile werden repariert und gründlich inspiziert zu maßgebigen Preisen. Reparaturteile und alles Zubehör für Automobile sind vorrätig. Luft-Auffüllen für Autos ist frei.
25c Harrows und Disc Drills werden geschärft zu 25c per Disc.
Schreiben Sie nach meinen Preisen für
Behaltene Note oder Kontoposten in Längen von 6, 8, 14 Fuß.
Der Accet eine Schweißverfahren.
Wir können irgendwelche gebrochene Teile zusammenzuheften, die aus Metall gemacht sind, ganz gleich welche Größe und Form dieselben haben. Automobil, Gasolmotoren oder Dampfmaschinen, Teile, gebrochene, gebrochene oder sonstige beschädigte Cylinder, Gußstahl, ab. Aluminium, Grant cases, Gear cases, Achsen, Achsenenden, Telling tubes, Pistons, Connecting rods, Radins rods, Steering knuckles. Alle Arten von Gears, Valve cogs werden eingeschligt. Crankshafts, Engine- und Cycle frames, Engine beds, Governor Teile, Rollens, Springs aller Art, gebrochene Concares oder irgendwelcher Teil einer Maschine welcher aus Metall ist. Für schwere Reparatur Teile, die nach unserer Werturteile gebracht werden können, haben wir eine transportable Reparatur-Einrichtung, womit wir an Ort und Stelle hin können, sobald Sie uns benachrichtigen.
Mit der Eisenbahn gefandte Arbeiten werden prompt erledigt.
W. G. Kellerman.
Bruno, Sask.

Sie sind gesichert
auf vielerlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept genau das was der Doktor verordnet, jeder Artikel in Standard, Stärke, reich und pur. 2) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Artikel auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeblasen wird. 3) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrigen Preis für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten.
G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

The Capital Life Assurance Company of Canada
Haupt-Geschäftsstelle: Ottawa.
Eine fortschrittliche, gutgeleitete Versicherungs-Gesellschaft, deren seitlicher Stand den Vergleich mit den besten ausschlägt.
Absolute Sicherheit für Policy-Inhaber.
Thos. Smithwick, Pres. Manager, Saskatoon (Box 1243).
J. P. Browne, Inspector, Saskatoon (Box 1243).
Harry Fleming, Special Agent.
Agenten:
J. J. Trainor, Humboldt. Frank Wunderlich, Cadworth.
W. J. Hargarten, Bruno. Frank Hamm, Dana.
Ed. Weining, Münster.

Bäckerei Karl Schulz
Humboldt, Sask. Main Street
Empfehle meinen Landsleuten:
Noggen- und Weißbrot Kaffee- und Teegebäck
täglich frisch.
Zum Köchen Ihres Durstes, wenn Sie zur Stadt kommen, alle Sorten Getränke, wie Cider, Bier, Bräutchenmonade.
Ice Cream meine Spezialität.
Schokoladen u. Candies. Obst der Jahreszeit entsprechend.
Zigaretten — Tabake — Zigaretten.
Ogilvies Royal Household Mehl
das beste das es gibt, erhalten Sie nur bei mir. Kommen Sie und belachen Sie mein Geschäft.

Jetzt ist die Zeit
wo man daran denken sollte
sich den notwendigen
Kohlen-Vorrat
für den Winter zu sichern.
Schiebt es nicht auf bis sich die kalte Witterung einstellt. Können Sie es uns zeigen, wieviel Kohle Sie brauchen, dann können Sie dieselbe heimfahren sobald die Cars hier eintreffen. Späterhin werden Kohlen teuer sein und schwierig zu haben.
DUTTON-WALL LUMBER CO., LTD.
Geo. A. Schierholtz, Agent -- CARMEL, SASK.



Brot aus
Superior- und Prairie Rose-Mehl
ist die vollkommenste Nahrung!
Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Reis und anderen gewöhnlichen Nahrungs-mitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis.
Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt.
McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

